

ENTSCHWINDET UND VERGEHT...

Franz Schubert:
Der Schwanengesang
und Balladen in
 Fassungen für Bass-Stimme

Andreas Bauer Kanabas (Bass)

Daniel Heide (Klavier)



Franz Schubert

Entschwindet und vergeht ...

Franz Schubert: Der *Schwanengesang* und Balladen
Andreas Bauer Kanabas (Bass) und Daniel Heide (Klavier)

Schwanengesang, Teil 1

Lieder von Ludwig Rellstab

Liebesbotschaft
Kriegers Ahnung
Frühlingssehnsucht
Ständchen
Aufenthalt
In der Ferne
Abschied
(*Ludwig Rellstab*)

Daniel Heide
über das Programm

Balladen

Der Wanderer
(*Georg Philipp Schmidt v. Lübeck*)
Wehmut
(*Matthäus von Collin*)
Todtengräbers Heimweh
(*Jacob Nikolaus Craigher de Jachelutta*)
Der Tod und das Mädchen
(*Matthias Claudius*)

Schwanengesang, Teil 2

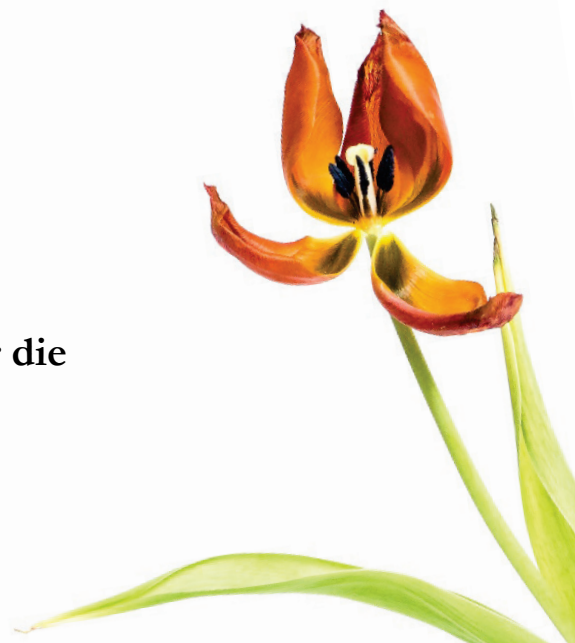
Lieder von Heinrich Heine

Das Fischermädchen
Am Meer
Die Stadt
Der Doppelgänger
Ihr Bild
Der Atlas
(*Heinrich Heine*)

Die Taubenpost

Die Taubenpost
(*Johann Gabriel Seidl*)

**Das Konzert wird vom Hessischen Rundfunk für die
Sendung „Musikland Hessen – Das Konzert“
am Samstag, 3. Juli 2021, 17 Uhr, aufgezeichnet.**



Andreas Bauer Kanabas

Vom Einfachen – Selbstverständlichen – Naheliegenden: Schubert singen

In dem Jahr der Corona-Pandemie haben wir innegehalten, sind nachdenklicher geworden, haben Stille gespürt und Trauer empfunden. Daneben auch Ohnmacht und Wut. Wir haben verzichten gelernt und versucht, unseren Frieden damit zu schließen. Wir hatten Zeit zu reflektieren, andere Perspektiven einzunehmen, uns grundsätzliche Fragen zu stellen - und sind unversehens ein Jahr älter geworden... So deutlich haben wir Vergänglichkeit selten gespürt.

Neben allen künstlerischen und finanziellen Verlusten, die diese luxuriöse Denkpause mit sich brachte, bescherte sie mir persönlich auch einen unverhofften Gewinn – das erneute Aufflammen einer Zusammenarbeit mit meinem Studienfreund Daniel Heide, nach 20 Jahren. Daniel Heide hatte mein Examenskonzert in Weimar begleitet. Inzwischen gehört er zu den gefragtesten Liedbegleitern. In jener Zeit des Stillstandes inspirierte er mich, die Welt des Liedgesanges für mich neu zu entdecken, sich Zeit zu nehmen für die leisen Töne, nicht nur das Leben, auch die eigene Stimme einer neuen Betrachtung zu unterziehen, anders und ruhiger zu agieren, als es im Stressfall des heißlaufenden Opernbetriebs möglich war. Er überzeugte mich vom Einfachen, vom Selbstverständlichen, vom Naheliegenden, das sich fern anfühlte: Schubert singen.

In der Krise wurde uns sehr bewusst, wie kostbar die Momente des Glücks sind, aber auch wie flüchtig. Der *Schwanengesang* war Franz Schuberts letzter Liederzyklus, bevor er mit 31 Jahren starb.

Die Gruppe der Rellstab Lieder beginnt recht unbeschwert und schwärmerisch. Frühlingsgefühle beherrschen die Szenerie. „Schwellende Triebe“, farbig umschrieben in Naturbildern wie dem silbern sprudelnden Bach, zeugen von herrlicher Vitalität. Doch schon bald ziehen dunkle Wolken auf und das Bächlein wird zum „rauschenden Strom“ ungueter Gefühle. Euphorie weicht Enttäuschung. Der schwärmerische Geist trübt sich, von Abschied ist die Rede, mit einem deutlichen Zug von Verbitterung.

In den Heine Liedern beginnt die Geschichte noch einmal von vorn, weniger schwärmerisch diesmal und mit noch mehr Bitterkeit am Ende. Wir präsentieren die Lieder in einer Reihenfolge, welche das Anbahnen der Liebe und ihr baldiges Scheitern in eine zeitliche Abfolge bringt.

*Mein Herz gleicht ganz dem Meere,
hat Sturm und Ebb' und Flut,
und manche schöne Perle
in seiner Tiefe ruht.*

Ist das schon der Schlüssel zum Verständnis? Mit heiterer Offenheit deutet uns der Erfüllte Suchende gleich zu Beginn einen Hang zur Unstetigkeit und Verführung an. Seine schwankenden Gefühlszustände sind ihm wie Gezeiten, denen er unweigerlich ausgeliefert ist. Er wirbt um Vertrauen. Doch das Fischermädchen müsste schon sehr weit hinab tauchen, um an die "schöne Perle" zu kommen. Schon im nächsten Lied schauen sich beide ratlos an. Die Trennung nimmt ihren Lauf.

*Und ach, ich kann es nicht glauben,
dass ich dich verloren hab'.*

Der Suchende, nie Ankommende, nie Heimat und Erlösung findende, er leidet an sich selbst. Die "Welt der Schmerzen", die er zu tragen hat, ist seine unerfüllte Sehnsucht - geliebt zu werden und lieben zu können.

Immer am falschen Ort zu sein ist das Leitmotiv des Wanderers. Damit beginnt die letzte Liedgruppe unseres Programms. Die Sehnsucht nach Lust und Liebe wandelt sich in Sehnsucht nach Ruhe und Frieden. Auch diese bleibt ungestillt. Allein der Tod wird als Tröster und Erlöser besungen.

Alles ist flüchtig. Alles vergeht. Beständig ist nur die Sehnsucht.

Das silberne Bächlein welches zum rauschenden Strom und brausenden Meer wird, ist Sinnbild dafür.

SCHWANENGESANG - Teil 1

LIEDER VON LUDWIG RELLSTAB

Liebesbotschaft

Rauschendes Bächlein, so silbern und hell,
eilst zur Geliebten so munter und schnell?
Ach, trautes Bächlein, mein Bote sey Du;
bringe die Grüße des Fernen ihr zu.

All' ihre Blumen im Garten gepflegt,
die sie so lieblich am Busen trägt,
und ihre Rosen in purpurner Gluth,
Bächlein, erquicke mit kühlender Fluth.

Wenn sie am Ufer, in Träume versenkt,
meiner gedenkend das Köpfchen hängt;
tröste die Süße mit freundlichem Blick,
denn der Geliebte kehrt bald zurück.

Neigt sich die Sonne mit röthlichem Schein,
wiege das Liebchen in Schlummer ein.
Rausche sie murmelnd in süße Ruh,
flüstere ihr Träume der Liebe zu.

Kriegers Ahnung

In tiefer Ruh liegt um mich her
der Waffenbrüder Kreis;
mir ist das Herz so bang und schwer,
von Sehnsucht mir so heiß.

Wie hab ich oft so süß geträumt
an ihrem Busen warm!
Wie freundlich schien des Heerdes Gluth,
lag sie in meinem Arm!

Hier, wo der Flamme düstrer Schein
ach! nur auf Waffen spielt,
hier fühlt die Brust sich ganz allein,
der Wehmuth Thräne quillt.

Herz! Daß der Trost Dich nicht verläßt!
Es ruft noch manche Schlacht. –
Bald ruh' ich wohl und schlafe fest,
Herzliebste – Gute Nacht!

Frühlingssehnsucht

Säuselnde Lüfte wehend so mild,
blumiger Düfte athmend erfüllt!
Wie haucht ihr mich wonnig begrüßend an!
Wie habt ihr dem pochenden Herzen gethan?
Es möchte Euch folgen auf luftiger Bahn!
Wohin?

Bächlein, so munter rauschend zumal,
wallen hinunter silbern in's Thal.
Die schwebende Welle, dort eilt sie dahin!
Tief spiegeln sich Fluren und Himmel darin.
Was ziehst Du mich sehnend verlangender
Sinn,
hinab?

Grüßender Sonne spielendes Gold,
hoffende Wonne bringest Du hold.
Wie labt mich Dein selig begrüßendes Bild!
Es lächelt am tiefblauen Himmel so mild
und hat mir das Auge mit Thränen gefüllt! –
Warum?

Grünend umkränzet Wälder und Höh'!
Schimmernd erglänzet Blüthenschnee!
So dränget sich Alles zum bräutlichen Licht;
es schwellen die Keime, die Knospe bricht;
sie haben gefunden was ihnen gebricht:
und du?

Rastloses Sehnen! Wünschendes Herz,
immer nur Thränen, Klage und Schmerz?
Auch ich bin mir schwellender Triebe
bewußt!
Wer stillt mir endlich die drängende Lust?
Nur Du befreiest den Lenz in der Brust,
nur Du!

Ständchen

Leise flehen meine Lieder
durch die Nacht zu Dir;
in den stillen Hain hernieder,
Liebchen, komm' zu mir!

Flüsternd schlanke Wipfel rauschen
in des Mondes Licht;
des Verräthers feindlich Lauschen
fürchte, Holde, nicht.

Hörst die Nachtigallen schlagen?
ach! sie flehen Dich,
mit der Töne süßen Klagen
flehen sie für mich.

Sie verstehn des Busens Sehnen,
kennen Liebesschmerz,
rühren mit den Silbertönen
jedes weiche Herz.

Laß auch Dir die Brust bewegen,
Liebchen, höre mich!
Bebend harr' ich Dir entgegen!
Komm', beglücke mich!

Aufenthalt

Rauschender Strom, brausender Wald,
starrender Fels mein Aufenthalt.

Wie sich die Welle an Welle reiht,
fließen die Thränen mir ewig erneut.

Hoch in den Kronen wogend sich's regt,
so unaufhörlich mein Herze schlägt.

Und wie des Felsen uraltes Erz,
ewig derselbe bleibt mein Schmerz.

Rauschender Strom, brausender Wald,
starrender Fels mein Aufenthalt.

In der Ferne

Wehe dem Fliehenden,
Welt hinaus ziehenden! –
Fremde durchmessenden,
Heimath vergessenden,
Mutterhaus hassenden,
Freunde verlassenden
folget kein Segen, ach!
Auf ihren Wegen nach!

Herze, das sehnende,
Auge, das thränende,
Sehnsucht, nie endende,
Heimwärts sich wendende!
Busen, der wallende,
Klage, verhallende,
Abendstern, blinkender,
Hoffnungslos sinkender!

Lüfte, ihr säuselnden,
Wellen sanft kräuselnden,
Sonnenstrahl, eilender,
Nirgend verweilender:
Die mir mit Schmerze, ach!
Dies treue Herze brach –
grüßt von der Fliehenden,
Welt hinaus ziehenden!

Abschied

Ade, Du muntre, Du fröhliche Stadt, Ade!
Schon scharret mein Rösslein mit lustigem Fuß;
jetzt nimm meinen letzten, den scheidenden Gruß.
Du hast mich wohl niemals noch traurig gesehn,
so kann es auch jetzt nicht beim Abschied geschehn.
Ade...

Ade, Ihr Bäume, Ihr Gärten so grün, Ade!
Nun reit' ich am silbernen Strome entlang,
weit schallend ertönet mein Abschiedsgesang;
nie habt Ihr ein trauriges Lied gehört,
so wird Euch auch keines beim Scheiden beschert.
Ade...

Ade, Ihr freundlichen Mägdelein dort, Ade!
Was schaut Ihr aus Blumen umduftetem Haus
mit schelmischen, lockenden Blicken heraus?
Wie sonst, so grüß' ich und schaue mich um,
doch nimmer wend' ich mein Rösselein um.
Ade...

Ade, liebe Sonne, so gehst Du zur Ruh', Ade!
Nun schimmert der blinkenden Sterne Gold.
Wie bin ich Euch Sternlein am Himmel so hold;
durchziehen die Welt wir auch weit und breit,
Ihr gebt überall uns das treue Geleit.
Ade...

Ade, Du schimmerndes Fensterlein hell, Ade!
Du glänzest so traulich mit dämmerndem Schein
und ladest so freundlich ins Hüttchen uns ein.
Vorüber, ach, ritt ich so manches Mal
und wär' es denn heute zum letzten Mal?
Ade...

Ade, Ihr Sterne, verhüllet Euch grau! Ade!
Des Fensterleins trübes, verschimmerndes Licht
ersetzt ihr unzähligen Sterne mir nicht;
darf ich hier nicht weilen, muß hier vorbei,
was hilft es, folgt Ihr mir noch so treu!
Ade, Ihr Sterne, verhüllet Euch grau! Ade!



BALLADEN

Der Wanderer

Ich komme vom Gebirge her,
es dampft das Tal, es braust das Meer,
ich wandle still, bin wenig froh,
und immer fragt der Seufzer, wo?

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,
die Blüte welk, das Leben alt,
und was sie reden, leerer Schall,
ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein geliebtes Land,
gesucht, geahnt, und nie gekannt?
Das Land, das Land so hoffnungsgrün,
das Land, wo meine Rosen blühn;

wo meine Freunde wandelnd gehn,
wo meine Toten auferstehn,
das Land, das meine Sprache spricht,
o Land, wo bist du? ...

Ich wandle still, bin wenig froh,
und immer fragt der Seufzer, wo?
Im Geisterhauch tönt's mir zurück,
"Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück."

(Georg Philipp Schmidt von Lübeck)

Wehmut

Wenn ich durch Wald und Fluren geh',
es wird mir dann so wohl und weh
in unruhvoller Brust.

So wohl, so weh, wenn ich die Au
in ihrer Schönheit Fülle schau',
und all die Frühlingslust.

Denn was im Winde tönend weht,
was aufgetürmt gen Himmel steht,
und auch der Mensch, so hold vertraut
mit all der Schönheit, die er schaut,
entschwindet, und vergeht.

(Matthäus von Collin)

Todtengräbers Heimweh

O Menschheit, o Leben!
Was soll's? o was soll's?!
Grabe aus - scharre zu!
Tag und Nacht keine Ruh!
das Treiben, das Drängen
Wohin? - o wohin?
"Ins Grab - tief hinab!"

O Schicksal - o traurige Pflicht
ich trag's länger nicht!
Wann wirst du mir schlagen,
o Stunde der Ruh?!
O Tod! komm und drücke
die Augen mir zu!
Im Leben, da ist's ach! so schwül!
Im Grabe - so friedlich, so kühl!
Doch ach, wer legt mich hinein?
Ich stehe allein! - so ganz allein!

Von allen verlassen
dem Tod nur verwandt,
verweil' ich am Rande
das Kreuz in der Hand,
und starre mit sehndem Blick,
Hinab - ins tiefe Grab!

O Heimat des Friedens,
der Seligen Land!
An dich knüpft die Seele
ein magisches Band.
Du winkst mir von Ferne,
du ewiges Licht:
es schwinden die Sterne
das Auge schon bricht!
Ich sinke - ich sinke! - Ihr Lieben,
ich komm!

(Jacob Nikolaus Craigher de Jachelutta)

Der Tod und das Mädchen

Das Mädchen:

Vorüber! ach, vorüber!
Geh, wilder Knochenmann!
Ich bin noch jung, geh Lieber!
Und rühre mich nicht an.

Der Tod:

Gib deine Hand, du schön und zart
Gebild!
Bin Freund, und komme nicht zu strafen.
Sei gutes Muts! Ich bin nicht wild,
Sollst sanft in meinen Armen schlafen!

(Matthias Claudius)

SCHWANENGESANG - Teil 2

LIEDER VON HEINRICH HEINE

Das Fischermädchen

Du schönes Fischermädchen,
treibe den Kahn ans Land;
komm zu mir und setze dich nieder,
wir kosen Hand in Hand.

Leg an mein Herz dein Köpfchen,
und fürchte dich nicht zu sehr;
vertraust du dich doch sorglos
täglich dem wilden Meer.

Mein Herz gleicht ganz dem Meere,
hat Sturm und Ebb' und Fluth,
und manche schöne Perle
in seiner Tiefe ruht.

Am Meer

Das Meer erglänzte weit hinaus
im letzten Abendscheine;
wir saßen am einsamen Fischerhaus,
wir saßen stumm und alleine.

Der Nebel stieg, das Wasser schwoll,
die Möwe flog hin und wieder;
aus deinen Augen liebevoll
fielen die Thränen nieder.

Ich sah sie fallen auf deine Hand,
und bin aufs Knie gesunken;
ich hab' von deiner weißen Hand
die Thränen fortgetrunken.

Seit jener Stunde verzehrt sich mein Leib,
die Seele stirbt vor Sehnen; –
mich hat das unglücksel'ge Weib
vergiftet mit ihren Thränen.

Die Stadt

Am fernen Horizonte
erscheint, wie ein Nebelbild,
die Stadt mit ihren Thürmen,
in Abenddämmerung gehüllt.

Ein feuchter Windzug kräuselt
die graue Wasserbahn;
mit traurigem Takte rudert
der Schiffer in meinem Kahn.

Die Sonne hebt sich noch einmal
leuchtend vom Boden empor
und zeigt mir jene Stelle,
wo ich das Liebste verlor.

Der Doppelgänger

Still ist die Nacht, es ruhen die Gassen,
in diesem Hause wohnte mein Schatz;
sie hat schon längst die Stadt verlassen,
doch steht noch das Haus auf demselben
Platz.

Da steht auch ein Mensch und starrt in die
Höhe,
und ringt die Hände, vor Schmerzengewalt;
mir graust es, wenn ich sein Antlitz sehe, –
der Mond zeigt mir meine eigne Gestalt.

Du Doppelgänger! du bleicher Geselle!
Was äffst du nach mein Liebesleid,
das mich gequält auf dieser Stelle,
so manche Nacht, in alter Zeit?

Ihr Bild

Ich stand in dunkeln Träumen,
und starrt ihr Bildniß an,
und das geliebte Antlitz
heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich
ein Lächeln wunderbar,
und wie von Wehmuthstränen
erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Thränen flossen
mir von den Wangen herab –
und ach, ich kann es nicht glauben,
daß ich dich verloren hab'!

Der Atlas

Ich unglücksel'ger Atlas! Eine Welt,
die ganze Welt der Schmerzen, muß ich tragen,
ich trage Unerträgliches, und brechen
will mir das Herz im Leibe.

Du stolzes Herz, du hast es ja gewollt!
Du wolltest glücklich sein, unendlich glücklich,
oder unendlich elend, stolzes Herz,
und jetzo bist du elend.

DIE TAUBENPOST

Die Taubenpost

Ich hab' eine Brieftaub in meinem Sold,
die ist gar ergeben und treu,
sie nimmt mir nie das Ziel zu kurz,
und fliegt auch nie vorbei.

Ich sende sie vieltausendmal
auf Kundschaft täglich hinaus,
vorbei an manchem lieben Ort,
bis zu der Liebsten Haus.

Dort schaut sie zum Fenster heimlich hinein,
belauscht ihren Blick und Schritt,
gibt meine Grüße scherzend ab
und nimmt die ihren mit.

Kein Briefchen brauch' ich zu schreiben mehr,
die Thräne selbst geb' ich ihr;
o sie verträgt sie sicher nicht,
gar eifrig dient sie mir.

Bei Tag, bei Nacht, im Wachen und Traum,
ihr gilt das alles gleich:
wenn sie nur wandern, wandern kann,
dann ist sie überreich!

Sie wird nicht müd', sie wird nicht matt,
der Weg ist stets ihr neu;
sie braucht nicht Lockung, braucht nicht Lohn,
die Taub' ist so mir treu!
Drum heg' ich sie auch so treu an der Brust,
versichert des schönsten Gewinns;
sie heißt – die Sehnsucht! Kennt ihr sie? –
die Botin treuen Sinns.

(Johann Gabriel Seidl)



ANDREAS BAUER KANABAS

Andreas Bauer Kanabas singt bedeutende Rollen des seriösen Bassfaches in acht verschiedenen Sprachen. Zu seinem Repertoire gehören Verdi-Partien wie Philippe II. (auf Italienisch und Französisch), Zaccaria, Fiesco, De Silva und Padre Guardiano, sowie lyrische Wagner-Partien wie König Marke, König Heinrich, Landgraf Hermann, Veit Pogner und Daland. Mit großem Erfolg singt er gleichwohl den Mephisto in Gounods *Faust*, die Titelpartie in *Herzog Blaubarts Burg*, Vodnik/*Rusalka*, Gremin/*Eugen Onegin*, Ibn Hakia/*Iolanta*, Claggart/*Billy Budd*, Escamillo/*Carmen*, außerdem Mozartpartien wie Sarastro, Osmin und Komtur.

Andreas Bauer Kanabas singt an internationalen Bühnen wie der Wiener Staatsoper, Royal Opera in Covent Garden London, Opéra Bastille de Paris, Bolschoi in Moskau, Teatro Real Madrid, Seattle Opera, New National Theatre in Tokio, Teatro Municipal Santiago de Chile, Opéra de Lyon, Théâtre de Capitole de Toulouse, an der Lettischen Nationaloper Riga, an der Semperoper Dresden sowie an der Berliner Staatsoper, der Deutschen Oper Berlin und der Komischen Oper Berlin. Seit 2013 gehört er dem Ensemble der Oper Frankfurt an.

Zukünftige Engagements bringen den Bassisten als Zaccaria in Verdis *Nabucco* erneut an die Deutschen Oper Berlin und als De Silva in Verdis *Ernani* nach Antwerpen und Gent zurück. Außerdem stehen Debüts an der Hamburgischen Staatsoper als Caspar/*Freischütz*, sowie Pogner/*Die Meistersinger* in Tokio 2023 bevor. Konzerte als Rocco/*Fidelio* an der Seite von Jonas Kaufmann sind für 2022 geplant.

Zahlreiche Debüts gab es 2019, darunter Philippe II/*Don Carlo* (auf Französisch) in Antwerpen und Gent, Escamillo/*Carmen* am Bolschoi in Moskau, Alfonso D'Este/*Lucrezia Borgia* in Toulouse, sowie Sarastro/*Die Zauberflöte* an der Royal Opera in Covent Garden London.



Andreas Bauer Kanabas
(Foto: Roberto Kressner)

Einen überragenden Erfolg hatte Andreas Bauer Kanabas bei seinem Kanada-Debüt im Sommer 2019 als Daland/*Der fliegende Holländer* beim Festival d'Opera de Québec. Eine Rolle, die ihn zuvor bereits an die Deutsche Oper Berlin sowie an das Auditorio Nacional nach Madrid führte, wo er an der Seite von Sir Bryn Terfel sang. Ebenfalls an der Deutschen Oper Berlin sang er König Heinrich/*Lobengrin*, eine Partie, mit welcher Andreas Bauer Kanabas bereits an der Wiener Staatsoper und am New National Theater in Tokio debütierte.

Eine besondere Verbundenheit fühlt er mit den Menschen Lettlands und der Lettischen Nationaloper in Riga. In Riga debütierte Andreas Anfang 2018 mit großem Erfolg als Herzog De Silva/*Ernani* unter der Leitung von Daniel Oren. Als Mephisto in Gounods Faust begeisterte er 2016 das Publikum in einer preisgekrönten, auf Arte übertragenen Inszenierung der Lettischen Nationaloper Riga.

Den Eremit/*Freischütz* sang er in einer Neuproduktion unter der Leitung von Christian Thielemann 2015 an der Semperoper Dresden. Diese Produktion ist auf DVD bei Unitel Classica erhältlich. Als Solo Bass in Beethovens Neunter Sinfonie ist er auf einer Gesamteinspielung des WDR-Sinfonieorchesters unter Marek Janowski zu hören.

Andreas Bauer Kanabas studierte bei Prof. Eugen Rabine in Weimar, später bei Paolo Barbacini in Reggio Emilia, Robert Lloyd in London sowie Robert Gonnella in Toulouse.

DANIEL HEIDE

Der aus Weimar stammende Pianist Daniel Heide zählt zu den gefragtesten Liedbegleitern und Kammermusikern seiner Generation. Er konzertiert in Konzertreihen und Festivals in ganz Europa und Asien, u.a. in den Konzerthäusern in Wien, Berlin und Dortmund, der Wigmore Hall London, dem Concertgebouw Amsterdam (NL) bei den Schubertiaden in Schwarzenberg/Hohenems (A) und Vilabertran (ESP), dem Heidelberger Frühling, dem Oxford-Liedfestival, der Philharmonie Paris oder dem Teatro Zarzuela in Madrid.

Zu seinen ständigen Partnern zählen Sänger und Sängerinnen wie André Schuen, Christoph Prégardien oder Simone Kermes. Außerdem spielt er Liederabende mit Anne Schwanewilms, Regula Mühlemann, Roman Trekel, Britta Schwarz, Tobias Berndt, Fatma Said, Christina Landshamer, Benjamin Appl, Sheva Tehoval, Dietrich Henschel, Dorottya Lang, Patrick Grahl, Katharina Konradi, Hanno Müller-Brachmann, Luca Pisaroni und Johannes Weisser. Ebenso liebt er die Arbeit im melodramatischen Kontext mit Sprechern und Schauspielern wie u.a. Christian Brückner, Udo Samel, Thomas Thieme, Markus Meyer und Hanns Zischler.

Mit der deutsch-griechischen Mezzosopranistin Stella Doufexis verband ihn eine enge Zusammenarbeit. Ihre gemeinsam aufgenommene CD »Poemes« mit Liedern von Claude Debussy erhielt den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Als Partner in Sonatenabenden konzertiert er u.a. mit Solisten wie Sabine Meyer, Andreas Willwohl, Tabea Zimmermann, Antje Weithaas, Wolfgang Emanuel Schmidt, Jens Peter Maintz und Danjulo Ishizaka u.a.

Er ist Begründer und künstlerischer Leiter der Konzertreihe »Der lyrische Salon – Liederabende auf Schloss Ettersburg«. Diese Konzertreihe existiert seit 2011 als eine der wenigen reinen Liederabendreihen weltweit. Als pianistischer Partner einer Vielzahl renommierter Gesangssolisten hat er dort schon über 70 Liederabende aufgeführt.

Seine erste CD mit Liedern von Robert Schumann, Hugo Wolf und Frank Martin, die er gemeinsam mit dem Südtiroler Bariton André Schuen beim Label AVI aufgenommen hat, ist im Sommer 2016 mit dem ECHO Klassikpreis in der Kategorie »Bester Nachwuchssänger« ausgezeichnet worden. Die aktuelle CD des Duos Schuen/ Heide „Wanderer“ mit Liedern von Franz Schubert wurde im Herbst 2019 mit einem Opus Klassik ausgezeichnet. Ebenfalls in 2019 erschien das erste Volume einer Gesamteinspielung der Lieder von Franz Liszt.



Daniel Heide
(Foto: Guido Werner)



Richard-Wagner-Verband Frankfurt am Main e. V.

Kinkelstraße 11 ▪ 60385 Frankfurt am Main

Tel. 069 – 48 98 17 37 ▪ rwv-ffm@web.de ▪ www.rwv-ffm.de